

Drei Generationen, zwei Welten, eine Familie

Dennenesch Zoudé als liebevolle Mutter in der achtteiligen ZDFneo-Comedy-Serie „I don't work here“

INTERVIEW MIT DENNENESCH ZOUDÉ

Anmoderation:

Wenn drei Generationen aus völlig unterschiedlichen Welten unter einem Dach leben, ist Chaos vorprogrammiert. Dass so ein Familienwahnsinn aber auch irre komisch sein kann, zeigt ab Dienstag (11.04.) die achtteilige Serie „I don't work here“ im Rahmen des Comedyserien-Frühlings auf ZDFneo.

Laura und ihr äthiopischer Mann Dawit sind mit ihrer Tochter in den Keller von Lauras Eltern gezogen. Doch das Zusammenleben mit dem älteren Paar, der etwas schrägen Heidi und dem spießigen Walter, birgt jede Menge Konfliktpotenzial. Besonders Dawit hat so seine Probleme mit den familiären Turbulenzen. Für den Familienfrieden nimmt er es mit der Wahrheit nicht immer so genau und bringt Laura und sich meist in absurde und unangenehme Situationen. Und Dawits Mutter Lemlem, gespielt von Dennenesch Zoudé, mischt sich nur allzu gern in die Angelegenheiten des jungen Ehepaares ein. Konflikte mit jeder Menge Humorpotential sind so natürlich an der Tagesordnung...

Wir haben uns mit Dennenesch Zoudé über die neue ZDFneo-Sitcom unterhalten.

1. Dennenesch, was hat Sie an dem Projekt „I don't work here“ gereizt?

Es war einfach nur ein Geschenk. Es war mir ein ganz großes Bedürfnis. Und es ist auch, wenn ich ganz ehrlich bin, ein lang gehegter Wunsch von mir, Comedy zu machen. Es war einfach eine große Freude, in einem Ensemble zu arbeiten und dann mit dieser, wie ich finde, wirklich erfrischend modern erzählten Serie diesen täglichen Wahnsinn von zwei Familien zu erzählen. Das war ein großer Spaß. (0:20)

2. „Drei Generationen, zwei Welten, eine Familie“ – so wird „I don't work here“ im Presstext des ZDF beschrieben. Was macht die Serie aus Ihrer Sicht so besonders?

Also ich finde, es ist mehr als an der Zeit, sich dieser Vielfältigkeit mal hinzugeben und sie wirklich wahrzunehmen, hinzuschauen und zu lernen. Aber zuallererst hoffe ich natürlich, dass wir die Zuschauerinnen und Zuschauer gut unterhalten, ohne dass dieses Gefühl aufkommt, dass wir eben bei den genannten Themen jetzt etwas beibringen wollen. Natürlich hoffe ich aber auch, dass wir auf eine humorvolle Art und Weise manchen vielleicht in Situationen entlarven können, und dass wir unseren Horizont alle ein bisschen erweitern können. (0:34)

3. Alltagsrassismus – ein ernstes Thema in einem Comedyformat. Wie passt das aus Ihrer Sicht zusammen?

Eigentlich ist es kein Widerspruch. Wenn man was erzählen will und das humoristisch verpackt, dann kann man Menschen Situationen viel mehr nahebringen, weil sie ja überspitzt und überhöht dargestellt werden. So empfinde ich es manchmal viel entlarvender, und man kann selbst als Zuschauer es auch nochmal anders reflektieren. Wenn es gelingt und wenn man es schafft, ernsthafte

Themen humoristisch darzustellen, dann stellt sich schnell so ein „Ach ja, Mensch, kenne ich“ ein. Und das finde ich so schön dabei. (0:36)

4. Sie spielen Lemlem, die Mutter von Dawit und Schwiegermutter von Laura. Wie würden Sie Ihre Rolle charakterisieren?

Lemlem ist eine zupackende, pragmatische Frau, die ihren Sohn auch allein großgezogen hat. Und sie möchte wirklich alles richtig machen. Sie möchte die größtmögliche Liebe geben und schießt dabei einfach ganz oft auch übers Ziel hinaus. Die macht dann einfach zu viel und wird übergriffig. Ich würde auch sagen, die hat wirklich das Herz am rechten Fleck. Wie übrigens alle in dieser Familie. Aber eben jeder mit seiner eigenen Macke. Und das, finde ich, macht es dann so charmant. (0:30)

5. Lemlem nennt sich im Krankenhaus, in dem sie arbeitet, Stefanie, um weniger fremd zu wirken. Können Sie Ihr Verhalten nachvollziehen?

Ja, das ist natürlich auch irgendwie ganz klar. Die hat einfach keine Lust, jedes Mal ihren Namen zu erklären oder falsch ausgesprochen zu hören. Und deshalb hat sie sich die einfachste Variante ausgesucht, um da ohne Schwierigkeiten durchzugehen. Das meine ich mit dieser pragmatischen Art: Die sagt, da habe ich gar keinen Bock drauf, dass ich meinen Namen permanent erklären muss oder falsch höre. Also mache ich da einfach mal Stefanie draus. Und das hat so eine wunderbare Logik, so eine persönliche Logik, wo jeder andere sagt: Was ist mit dir los? (0:32)

6. In der Serie geht es auch um Generationenkonflikte. Was macht ein gutes Generationenmiteinander grundsätzlich aus?

Also ich bin ja selber ein Familienmensch. Und ich liebe es, immer alle zusammenzubringen. Und das fängt eigentlich mit dem Zuhören an und sich eben nicht, ohne gefragt zu werden, in andere Dinge einzumischen. Ich glaube, das wäre schon mal was. Was aber in dieser Familie wahnsinnig schwerfällt, denn sie leben alle so nah beieinander und sie wollen alle immer das Beste für die Kinder – zumindest die Eltern – und mischen sich deshalb ein. Wichtig wäre es: einfach mal loslassen und sich auch um den eigenen Kram kümmern und nicht immer gucken, was könnte ich denn bei dir noch ändern? (0:34)

7. „I don't work here“ ist ja ein klassisches Ensemble-Stück. Wie viel Freude hat Ihnen das Zusammenspiel mit Sina Martens, Akeem van Flodrop, Peter Lohmeyer und den anderen Kollegen gemacht?

Peter kenne ich nun ja auch schon ein paar Tage und es war einfach schön, dass wir jetzt wieder zusammen sein konnten. Und auch mein Film-Sohn Akeem und Sina – es war wirklich ein reines Vergnügen zusammen zu spielen. Und es ist auch ganz interessant: Man wird so schnell zusammengeworfen und spielt und ist gleichzeitig auch Familie. Wir waren dann auch Familie. Also ich freue mich ungemein, wenn wir uns wiedersehen und wenn wir dann die Premierenausstrahlung hoffentlich auch alle zusammen sehen können. (0:35)

8. Sie sagten, Teil einer Comedy-Serie zu sein war schon immer ein großer Wunsch für Sie. Was bringt Sie persönlich zum Lachen?

Am liebsten bin ich total, wie sagt man so schön im Englischen: „groovy“. Also ich liebe es wirklich rumzublödeln. Ich habe ein Talent, in Fettnäpfchen zu treten! Ich

war offensichtlich immer die erste, die „hier“ geschrieben hat, als das mal verteilt wurde. Und darüber kann ich eigentlich am meisten lachen, weil ich oftmals Wortdreher drin habe, die überhaupt keinen Sinn machen. Und da lache ich mich am meisten kaputt. (0:30)

Abmoderation:

Dennesch Zoudé im Interview zum neuen Comedyformat „I don't work here“. Ab Freitag, 31. März, sind alle acht Folgen in der ZDFmediathek abrufbar. Ab 11. April zeigt ZDFneo das herrlich verrückte Multikulti-Familienchaos dann immer dienstags um 21.45 Uhr jeweils in Doppelfolgen im linearen Programm.

Ansprechpartner:

ZDF, Christian Schäfer-Koch, 06131 7015380
all4radio, Hannes Brühl, 0711 32777590